



Laibacher Zeitung.

Dinstag den 21. Juli.

Illyrien.

Triest, 5. Juli. Das gestern eingelaufene Dampfboot brachte uns folgendes Schreiben aus Beyrut vom 12. Juni. „Wir leben hier in der größten Unruhe, und nur die Hoffnung, daß man vielleicht von Metelin aus bedacht seyn werde, für den Fall der äußersten Noth, die übrigens schon vor der Thüre ist, Schiffe zu unserer Rettung zu schicken, hält noch unsern Muth einigermaßen aufrecht. Der Libanon, der Horan, Naplusa und andere Districte sind in völligem Aufruhr, haben sich nicht nur in Wertheidigungsstand gesetzt, sondern sind selbst die Angreifer, und bereit ihr Blut für ihre Freiheit zu versprigen. Man muß die Bergbewohner kennen, um sich einen Begriff von ihrer Todesverachtung und von dem Feuer zu machen, das sie belebt. Obgleich sie Alles, was nicht ägyptisch ist, respectiren zu wollen vorgeben, hat man doch von dem rohen wilden Volk nur Schlimmes zu erwarten, sie mögen die Oberhand behalten oder unterliegen. Beyrut wurde bereits ebenso wie Tripolis und Seid von den Insurgenten angegriffen, viel Blut ist bereits gestossen, und ohne das schwere Geschütz der Citadelle und der hier stationirenden Kriegsbrigade wären sie vielleicht schon in unserer Mitte. Die Communication mit dem Innern ist natürlich unterbrochen; wer würde es auch wagen, sich vom Reichthum der Stadt zu entfernen! So haben wir die Aussicht, die grauesten Qualen der Hungersnoth zu bestehen, da nichts eingebracht werden kann, und selbst die Mühlen vom Feinde besetzt sind. Dazu kommt, daß die Pest in der Nähe bedeutende Fortschritte macht, und wir befürchten müssen, auch von dieser Geißel überfallen zu werden. In dem Augenblick, wo ich schreibe, deuten die häufigen Schüsse auf ein nahe Gefecht. — Die Insurgenten haben an die europäischen Consulate geschrieben und sie versichert, daß keines Franken Gut oder Leben gefährdet, und gegen ein von ihnen ausgestelltes Certificat, Mehl in die Stadt geschickt wer-

den soll; sie wollen ferner die Waffen niederlegen, wenn man ihre Forderungen zugestehet, die im Grunde billig genug sind; sie wollen bloß, daß man sie ruhig in ihren Bergen leben lasse.“

Frankreich.

Paris, 8. Juli. Der Infant Don Francisco de Paula hat am 6. Juli Paris mit seiner ganzen Familie verlassen. Man glaubt, er habe die Richtung nach Spanien eingeschlagen.

Die spanischen Flüchtlinge in Bayonne werden in den kleinen Städten des innern Frankreichs vertheilt; täglich gehen einige Hunderte unter Gendarmenbegleitung von Bayonne ab. Der Park von Marrac, wo die von Palacios commandirte Nothe Balmaseda's untergebracht ist, zeigt lange nicht mehr das auffallende Schauspiel, wie in den ersten Tagen ihrer Ankunft, weil die Lumpen und die langen Haare und Bärte, welche jene Räubergestalten so malerisch kleibeten, mehr und mehr verschwinden. Die Flüchtlinge haben sich Kleider gekauft und die Bärte stutzen lassen. Die Bande, welche Balmaseda in eigener Person nach Frankreich führte, war nicht, wie anfangs gesagt worden, nur 400 Mann stark, sondern zählte 900 Krieger und 140 Pferde. Man fragte Balmaseda, was er jetzt von der Sache des Don Carlos denke. „Nachdem ich und Cabrera die Gränze überschritten — sagte er — halte ich diese Sache für gänzlich verloren. Cabrera wird in Frankreich seyn, ehe sechs Tage vergehen.“

Balmaseda soll von Cabrera, seinem Rivale bei den Gräueln des spanischen Bürgerkriegs, mit ziemlicher Geringschätzung sprechen, und geäußert haben: „s ist ein Tänzer und Guitarrenspieler.“

General Balmaseda ist in Paris angekommen. Er reiste auf der Diligence in Begleitung eines Gendarmen-Unterofficiers. Der Polizeipräsident hat ihm ein Hotel garni als Wohnung angewiesen, mit der Verpflichtung auf sein Ehrenwort, dort so lange sich aufzuhalten, bis weiter über ihn verfügt würde.

Ein Departementsjournal versichert, die spanische Regierung habe die Auslieferung Palmaseda's verlangt. Wir glauben, daß diese etwas befremdende Forderung sich nicht auf einen einzigen Mann beschränkt hat. Das spanische Cabinet verlangte auch die Auslieferung Cabrera's, Palacio's und der namhaftesten Flüchtlinge. Ganz gewiß sind all' diese Generale der Legitimität nur Missethäter ziemlich niedern Schlages. Aber der Krieg hat den zahllosen Verbrechen, die sie täglich begingen, als Vorwand gedient, und die politische Fahne, unter der sie fochten, rettet sie jetzt vor der Schande einer wohlverdienten öffentlichen Hinrichtung. Wir erfahren, daß die französische Regierung ihre Auslieferung verweigert hat.

(Aug. 3.)

Paris, 9. Juli. Telegraphische Depeschen. I. Toulon, 7. Juli. Bliadah, 2. Juli. Marschall Baley an den Kriegsminister. Das Expeditionscorps kommt diesen Augenblick in Bliadah an. Medeah und Miliana sind bis zum 1. November verproviantirt. Der Feind hat sich dem Marsch der Convois auf keine Weise widersetzt. Den durch Deserteurs eingezogenen Erkundigungen zufolge weigern sich die Stämme mit Abd-El-Kader zu ziehen, und er nimmt Anstand, die ihm noch übrig gebliebenen regelmäßigen Soldaten aufs Spiel zu setzen. Ich habe die Regierung des Königs bereits benachrichtigt, daß General Duvivier, seit der Einnahme von Medeah, nicht angegriffen worden sey. Die Stadt und die betaschirten Forts sind in sehr gutem Zustande. Der Stamm Muzala, der sich immer am feindseligsten gegen uns gezeigt hatte, ward von einer meiner Colonnen auf der Rückkehr von Medeah gezüglicht. Die Heerden wurden genommen, viele Kabysten getödtet und alle Enten verbrannt. Mehrere Marabuts und ein Theil der Weiber und Kinder wurden nach Bliadah abgeführt. Die Armee wird unverzüglich ihre Operationen geendigt haben, und in die Stellungen des Sahel zurückkehren. II. Toulon, 7. Juli. Der Seepräfect an den Kriegsminister. Von den Bibans bis zu den Gränzen von Tunis herrscht überall unbedingte Unterwerfung. Der einheimische Küstenhandel entwickelt sich und die Verproviantirungen von Budschia geschehen sehr leicht auf dem Wege des Verkehrs.

(Monit.)

Das Journal des Debats begleitet die telegraphische Depesche mit folgenden Bemerkungen: „Die Nachrichten aus Afrika lauten befriedigend, obgleich wir fortwährend bloß auf seltene und sehr lakonische Depeschen beschränkt sind. Seit einem Monat lasen wir keinen ausführlichen Bericht, und doch hätte die Zeit hiezu während des Aufenthaltes der Armee in Medeah und Musaya nicht gefehlt.

Diese Seltenheit der officiellen Mittheilungen des Marschalls Baley ist bei ihm System. Uebrigens war er selbst das erste Opfer seines Stillschweigens und seines Lakonismus, denn in Ermanglung zuverlässiger Documente wurden seine Operationen und sein Benehmen, ob mit Recht oder Unrecht wollen wie nicht entscheiden, aufs bitterste angegriffen. Wir hoffen, daß die genaue und umständliche Kenntniß der Vorgänge jene traurigen Eindrücke verwischen wird. Im Ganzen ist der Zweck des Feldzugs erreicht. Medeah und Miliana wurden besetzt, und man kehrte dann dorthin zurück, um beide Plätze zu verproviantiren. Abd-El-Kader konnte die Operationen der Armee nirgends hemmen. Der ernste Krieg, der Krieg mit dem Entschlusse, nie stille zu stehen, ohne ein Resultat erreicht zu haben, ist in Afrika erst im Beginnen. Es ist dieß ein neues System, das mit aller Beharrlichkeit und Energie verfolgt werden wird.“

Der letzte Convoi nach dem Lager bei Musaya ward von Militärsträflingen escortirt, da sich in der Umgebung Algiers gegenwärtig keine hinreichende Truppenzahl befindet. Diese Sträflinge sind in dunkelgrauer Stoffe gekleidet, man scheert ihnen das Haupt, und läßt ihnen den Bart wachsen. Daß die schwache Escorte nicht angegriffen wurde, hatte seinen Grund wohl in dem schrecklichen Anblick, den dieses Sträflingcorps gewährte. Die Eingebornen erschrecken nicht wenig, als sie statt der eleganten rothhüftigen Soldaten mit glatten Gesichtern finstere langbärtige Gestalten erblickten, die schrecklicher anzuschauen sind, als die scheußlichsten Kabysten. Die Sträflinge waren sehr niedergeschlagen, daß sie in ihren Zwinger zu schwerer Arbeit wieder heimkehren sollten, ohne einen Schuß gethan zu haben. Sie hatten gehofft, durch eine rühmliche Waffenthat sich Begnadigung auszuwirken. Als sie auf dem Heimwege die Tausende von Lagerfeuern der Armee Bensalem's im Osten der Metidscha erblickten, stellten sie den Obrist Marengo, er möge sie gegen den Feind führen, und nicht mit geladenem Gewehr wieder in Fort-neuf zurückschicken. Sie versprachen, sich aufs tapferste zu halten. Der Obrist hatte alle mögliche Mühe, sie zu überreden, daß er nur beauftragt sey, einen Convoi zu escortiren, und nicht, gegen den Befehl des Marschalls, sich schlagen dürfe.

Paris, 10. Juli. Diesen Morgen ist auch Cabrera hier angelangt; er befindet sich, wie Palmaseda, in einem Gasthose auf sein Ehrenwort; indessen wird allgemein in Hinsicht des Verbleibens beider Befehlshaber mehr auf die thätige Aufsicht der Polizei als auf ihr Ehrenwort gerechnet. Es heißt jetzt, das Cabinet habe beschlossen, beide unter Auf-

sicht zu halten bis die Ruhe in Spanien gänzlich hergestellt sey, und dann erst ihnen Pässe nach England oder Amerika zu ertheilen. Die Exaltirten unter unsern Legitimisten statten Valmaseda und Cabrera Besuche ab; ersterer soll sich sehr ungünstig in Bezug auf letzteren geäußert haben. (Aug. 3.)

S p a n i e n.

Bordeaux, 2. Juli. Den Morgen vor seinem Eintritte in Frankreich (28.) schlug sich Valmaseda noch in geringer Entfernung von Saint-Jean-Pied-de-Port mit den ihm nachsehenden Christinos. Er hatte Palacios, Coba und Patillos und etwa 400 Mann bei sich. Am 30. Abends sah man ihn in einer Postkaise, unter Escorte eines Unterofficiers der Gendarmen zu Pau anlangen, wo er im Hotel Simonet abstieg. Zwei Gendarmen lassen ihn keine Minute aus den Augen. Valmaseda ist ein wohlgewachsener Mann mit stark gebräuntem Gesichte. Sein Blick kündigt Willenskraft und Berwegenheit an. Er trägt eine einfache Officierscapote und ein rothes Barret. Die bis zum 29. zu Bayonne eingebrachten Spanier gehören fast durchaus zur Bande des Palacios und Coba, derselben, die am 15. das unglückliche Treffen gegen General Concha bestanden. In zehn Tagen hatten die Menschen 125 Stunden Wegs zurückgelegt, und waren bei ihrer Ankunft zu Saint-Jean-de-Luz seit dreimal vierundzwanzig Stunden ohne Nahrung. General Concha, der rastlos ihrer Spur gefolgt war, erschien fast unmittelbar nach ihnen auf der äußersten Gränze. Eine Viertelstunde später, und sie waren ohne Rettung verloren. Die meisten von ihnen trugen geraubtes Geschmeide und goldene und silberne Geräthe mit sich, die sie um Spottpreise hingaben. Alte Goldmünzen, von einem Werthe von wenigstens 20 Fr., sah man gegen ein Frankenstück verhandeln. Sechs Silberbestecke wurden für 24, ein Duzend dergleichen nebst einem goldenen Kreuze von ungewöhnlicher Größe für fünfzig und einige Franke verkauft. Der Güerillero Zell de Mondedeu, einer der ältesten Chefs des catalonischen Aufstandes, wollte für einen Portugiesen passiren; er wurde gleichwohl erkannt und festgenommen. Behörden und Volk der baselischen Provinzen haben sich bei dem letzten Anlaß trefflich benommen. In Biscaya rief die Deputation alle Jünglinge unter die Waffen. General Torre und die Brigadiers Andeçaga, Gótri und Berastegui traten an ihre Spitze. In Orduna, einem fast auf dem Wege der Rebellen gelegenen Dorfe, standen alle Bauern schlagfertig, um Weib und Kind bis aufs Aeußerste zu vertheidigen. In der Provinz Guipuscoa stellten die Deputirten sich selbst an die

Spitze der Jugend, obschon diese früher sämmtlich im Carlistischen Heere gedient hatte, und machten nach allen Richtungen Jagd auf den Feind. So nahm die Miliz von Trun, geführt vom Deputirten Jose Diazabal, mehrere Insurgenten gefangen, fing Pferde und Kriegsgeräth auf. Das Corps der Celadores, aus Soldaten beider Parteien gebildet, zeigte sich unermülich, und brachte zahlreiche Gefangene ein. Officiere und Freiwillige der ehemaligen Armee von Navarra stellten sich in Menge zu Victoria, Bilbao und längs der ganzen Gränze, um sich in Freicorps vereinigt dem Heere der Königin anzuschließen. — Ihre Majestäten waren am 24. zu Lerida eingetroffen, und sollten den folgenden Morgen ihre Reise nach Barcelona fortsetzen. Das Dampfboot „Le Gregois“ war zu Port-Vendres eingelaufen; es ist bestimmt, unsern neuen Gesandten am spanischen Hofe nach Barcelona überzuschiffen. — Aus dem Innern laufen endlich bessere Nachrichten ein. Beteta hat am 21. dem General Aspiroz nach kurzem Widerstande die Thore geöffnet. Man fand eine Kanone, Waffen und bedeutende Kriegs- und Mundvorräthe vor. Die Garnison hat sich auf Discretion ergeben. Die Cabecillas Potage und Llamas wurden am 21. bei Huertas de Fuentecaliente durch einen Theil der Besatzung von Alarcon angegriffen und zersprengt. Mehrere Colonnen verfolgen die Flüchtigen. Am 20. unterwarfen sich zu Molina 4 Stabs- und 13 Oberofficiere, 3 Alimoseniere und 60 Soldaten. 21 Gefangene (worunter 4 Officiere) wurden am gleichen Tage vom Obristen Acebo-Rico eingebracht. Die Gegend um Almenara und Murviedro ist nun von Rebellen gereinigt, und die Bauern kehren allgemach in ihre verlassenen Dörfer zurück. Der Ex-Gouverneur von Canete mit etwa 20 — 30 Officieren war auf der Flucht nach dem Obro; wahrscheinlich fällt er den sich kreuzenden Colonnen in die Hände. — Cabrera, in Verbindung mit den catalonischen Banden, hatte Conqua de Tremp angegriffen, und sich mehrerer Außenwerke bemächtigt. Die Constitutionellen hielten noch in der Caserne, aber schon war sie vom feindlichen Geschütz hart mitgenommen. Man fürchtete von einem Augenblick auf den andern die Einnahme der Brücke und der Vorstadt. Eilboten waren nach Lerida um schnellen Succurs abgegangen. Am 19. waren auch wirklich Truppen von dort aufgedrungen, und General Castaneda von Belaguer her im Anzug. Wenn die Hilfe nur nicht zu spät kam! Von Tremp durch das Corregimiento von Talarn, das von Truppen völlig entblößt ist, kann man in einem Tage Frankreich erreichen. Bei Annäherung überlegener Streitkräfte dürfte Cabrera sich wahrscheinlich auf diesem

Wege retten. Das Einrücken Zurbano's in Berga hat sich bis jetzt nicht bestätigt. Segarra soll zu Barcelona seyn. Den 17. wurde Cabrera's Geheimschreiber, Polo, der heimlich die Flucht ergriffen, zu seinem Unglück in den Bergen von Soria von den Carlisten wieder aufgefangen. — Von Palmaseda erzählt man sich, daß er vor einem Jahre, auf seiner Flucht vor den Kugeln Maroto's, mit den ihm treu gebliebenen Reitern zu Nava de Noa Einlaß begehrt habe, aber von der Bevölkerung, die seinen Besuch fürchtete, mit Flintenschüssen zurückgewiesen worden sey. Da habe er mit furchtbarer Stimme gerufen: „Ahora roy de prisá, mas tarde espacio!“ (Heute fehlt mir die Zeit, mit euch zu rechnen, später aber werde ich schon Muße dazu finden!) — Und die schreckliche Drohung ging nur zu sehr in Erfüllung.

Bordeaux, 3. Juli. Die Carlistischen Bataillone von Gandesa, Corbera, Mora und Batea, eine Anzahl Gebirgsschützen und die Reste von zwei Escadronen Minones, sind auf Cabrera's Befehl am 22. unvermuthet wieder über den Ebro zurück, um den kleinen Krieg nach Niederaragonien und ins anstoßende Valencia zu tragen. War der Gedanke ernstlich gemeint, so kam er jedenfalls zu spät. Niemand glaubt mehr an den Carlismus; Hoffnung und Vertrauen sind von seinen Vertheidigern gewichen. Kaum über dem Fluß, war ihnen Obrist Hoyos schon auf den Fersen, und Muthlosigkeit und Desertion in ihren Reihen. 24 Officiere und 247 Soldaten unterwarfen sich schon am folgenden Tag auf verschiedenen Punkten. Ein Hauptmann, der mit den Waffen in der Hand gefangen wurde, ward sofort erschossen. Die Guetilleros in den Bergen von Valencia bitten schaarenweise um Amnestie; zu Teruel und Castellán hatten sich in wenigen Tagen über 1000 Mann, worunter mehr als 100 Officiere, gestellt. In ersterer Stadt zog eine ganze Compagnie mit klingendem Spiele auf einmal ein. Zu Barcelona langten ihrer vom 18. bis 20. über 180 an, worunter die Cabecillas Pita und Bartolomeo; zu Gandesa 213. Die Unerbittlichkeit mit der D'Donnell jeden bewaffnet Ergriffenen fusiliren läßt, trägt begreiflicher Weise nicht wenig zu diesen zahlreichen Unterwerfungen bei. Brigadier Pavia, dessen Division nun auch Cherta, Mora, Gandesa und Umgegend besetzt hält, ließ neuerlich wieder drei Officiere und sieben Soldaten zu Tortosa erschießen. Gleiches Loos widerfuhr zu Beteta 14 Rebellen, die schmachlicher Gräucl überwiesen waren, so wie auch jenen, die auf den abgesandten Parlamentär gefeuert hatten. Die Bauern der am meisten verheerten Gegenden

jagen und tödten die Flüchtigen wie wilde Thiere; andere, weniger rachsüchtig, liefern sie gefangen an die nächste Behörde. Zu Teruel zerriß die wüthende Menge den mit andern eingebrachten Priester Mattias auf offener Straße, trotz des Widerstandes einer ganzen Compagnie. Zu Noguera wurde der Guetillerohauptmann l'Organista ermordet. Der Marquis d'Albac, der sich freiwillig gestellt, ward Tags darauf durch einen Pistolenschuß verwundet. Seitdem ist strenge Strafe über jede Mißhandlung ehemaliger Insurgenten verhängt worden. — In Catalonia nahm die Desertion mit jedem Tage zu; die Meisten kehren in ihre Dörfer zurück. Die Flucht der Notabilitäten durchs Thal von Andorra und das von Ribas dauert fort. Bierzehn mit Geld beladene Maulthiere und ein Reisewagen Cabrera's sind unter Bedeckung von 50 seiner Gendarmen durch Salda, in derselben Richtung, gekommen. Zu Bayonne lief gestern das Gerücht, Palacios (der also nicht mit Palmaseda herüber ist) sey, von den Constitutionellen gedrängt, nur noch ein Paar Stunden vor der Gränze, bei den Aldudes, und werde jeden Augenblick auf französischem Boden erwartet. Palmaseda ist vorgestern in Begleitung zweier Gendarmen in einer Postkaise nach Paris abgereist. — Augenzeugen machen eine furchtbare Schilderung von den entwaffneten Spaniern zu Marrac. Officiere und Soldaten marschirten mit nackten Beinen, die Füße mit Lappen umwickelt. Von Staub, Schmutz und Blut bedeckt, mit langem struppigem Haar und Bart, ihre Blöße mit ekelhaften Lumpen nothdürftig verhüllend, war ihr Anblick wahrhaft zurückschreckend. Die in dichten Haufen auf ihren Weg sich drängende Menge empfing sie mit tiefem Schweigen. Lautlos, die Köpfe stolz und hoch, festen Schrittes, aber ohne Ordnung, jeder Disciplin feind, zogen sie, von zwei unserer Compagnien geleitet, mitten durch. Von Ungeziefer wimmelnd, umgab sie ein zurückschöpfender Geruch. Mehrere hatten nichts als ein Hemd auf dem Leibe und ein Tuch um den Kopf als Bedeckung. Die Reiter, obschon in allen Farben gekleidet, sahen minder kläglich aus, und waren fast durchaus schöne und starke Männer. Trotz war auf allen, Schmerz auf keinem Gesichte zu lesen. Nur die halbnackten Weiber und Kinder zeigten Gram auf der Stirne. Kaum gelagert, begann auch Kartenspiel und das Schmauchen der Cigaeren. (An Geld und Geldeswerth war überall keine Noth.

Bordeaux, 5. Juli. Ich habe Zeitungen und Briefe aus Barcelona bis zum 26., aus Saragossa bis zum 30. v. M., aus Gerona bis zum 1. Juli vor mir. Man mußte dort über die Vorgänge im Gebirge

Gebirge von Catalonien und Aragon nicht viel mehr als wir hier wissen. Eine Nachricht aus Barbaastro vom 27. Juni, im Eco de Aragon, meldet die Gegenwart Cabrera's zu Trego an der Cinca, an der Spitze von 10 Bataillonen und 8 Escadronen. Das ganze Land war in Furcht und Bewegung. Und wenn uns gleich der Brieffschreiber tröstet, die anrückenden Truppen D'Annons und die getroffenen Maßregeln würden es Cabrera unmöglich machen, über den Fluß zu kommen, so scheint der schlaue Carlisi das Mittel hiezu doch gefunden zu haben; wenigstens versichern alle diesen Morgen von Bayonne erhaltenen Briefe, Cabrera stehe mit 18 Bataillonen und 1200 Pferden zwischen Sanguesa und Lumbier (etwa 12 Stunden von Pamplona), und der Vicekönig von Navarra sey am 30. mit 5 Bataillonen aus seiner Hauptstadt eilig nach jener Richtung aufgebrochen. Man kann sich, trotz des Abscheues, den die Gräuel der Führer der Insurrection einflößen, eines Gefühls von Bewunderung für ihren Scharfblick und ihre Kühnheit als Feldherren nicht erwehren. Die Bande des Boquica stand am 25. Juni zu Castello de Nucleo, die von Ros d'Eroles, gegenwärtig von dem berühmten Muchacho befehligt, zu Organa; beide, um die Flucht der zahllosen Familien zu decken, die sich, die einen über Nuria, die andern durchs Thal von Andorra nach Frankreich retten. Zu Manresa war ein bedeutendes Magazin von Krieges- und Mundvorräthen für Espartero's Armee angelegt. Die Königinnen sollten zu Inguasada große Heerschau und hierauf am 28. ihren Einzug zu Barcelona halten. — Von Palacios wird erzählt, er sey von vier seiner Officiere, in deren Gesellschaft er zu Lanz seine Unterwerfung gemacht, auf dem Rückwege gepackt, nackt ausgezogen und an einen Baum gekunden worden. Kurz darauf von einem Kohlenbrenner gefunden und befreit, begegnete er zum Glück den vier Herren in der Posada eines benachbarten Dorfes, und erlangte durch Drohungen und gute Worte die Rückgabe der ihm unentbehrlichen Effecten wieder. Vom Eisenhammer von Larran meldet man den Eintritt neuer Trümmer von Valmaseda's Corps. — General Balboa scheint mehr gemacht, die Excesse der Rebellen nach der Hand in ihrem Blute zu rächen, als denselben vorzubeugen. Bekanntlich hatte sich der General unlängst näher gegen die Hauptstadt gezogen, um die Gegend umher sicher zu stellen; gleichwohl ist erst vor wenigen Tagen wieder der Postwagen von Sevilla zwischen Valdepenas und Manzanares durch eine Rotte von 15 Banditen geplündert, und die fünf unglücklichen Reisenden bis zum Eintreffen des Lösegeldes in die Schluchten der

(Zur Laib. Zeitung Nr. 58. 1840.)

Mancha geschleppt worden. — Valmaseda, der gestern Morgens in Begleitung eines Unterofficiers der Gen darmen hier ankam, hat heute früh seine Reise nach Paris fortgesetzt. (Aug. 3.)

Telegraphische Depesche. Perpignan 6. Juli. Fort les Bains, 5. Juli. Abends. Der Generalcommandant der 21sten Militärdivision an den Kriegsminister. 39 Carlissen, Officiere, Mitglieder der Junta, Priester haben sich am 4. nach Ospeya geflüchtet. Berga ist umschlossen. Es fehlt darin an Lebensmitteln. Cabrera ist nicht darin. (Monit.)

Paris, 7. Juli. Berga ist von den Truppen der Königin genommen. Cabrera hat sich gestern, auf der Seite von Perpignan, mit 5000 Mann nach Frankreich geflüchtet. Sie sollen entwaffnet und in das Innere Frankreichs abgeführt werden. — Zu Cleron bemerkte Jemand dem Valmaseda, es sey sonderbar, daß er nichts besitze (wirklich hat dieser Chef weder Kleider noch Geld, nichts als den Erlös von dem Verkauf seiner vier Pferde), während Cabrera beträchtliche Summen zusammengetastet zu haben scheine. „Dies ist wahr, antwortete er, Cabrera wird Spanien mit 10 Millionen verlassen, während ich nur Ungeziefer an mir habe.“ Der Abschied der Soldaten von ihrem so gefürchteten Chef soll sehr rührend gewesen seyn. Er stand bei seinen Truppen im größten Ansehen. (Aug. 3.)

Osmanisches Reich.

Constantinopel, 24. Juni. Man liest in allen europäischen Journalen viel über die gefährliche Stellung der Türkei. Es wäre vergebliche Mühe das Gegentheil behaupten zu wollen, denn wirklich gewährt der innere Zustand des Reichs einen ziemlich traurigen Anblick. Man darf indessen nicht vergessen, daß die Lage Aegyptens keine bessere ist, daß vielmehr die Symptome des Zerfalls in diesem Lande, wo das noch junge System des Vicekönigs die Bevölkerung bereits zur Wuth entflammt, sich so mehren, daß die Freunde des Vicekönigs in nicht geringem Grade darüber beunruhigt sind. Fast möchte ich glauben, daß die Pforte den Zustand Syriens gehörig zu würdigen beginnt, und daß sich Wichtiges vorbereite. Seit einigen Tagen haben ganz in der Stille sowohl hier als in Gallipoli Truppenüberschiffungen Statt gefunden, so daß die Hauptstadt von Militär völlig entblößt ist. Dem aufmerk samen Beobachter entgeht es nicht, daß in Constantinopel sowohl als in Pera und Skutari seit einigen Tagen immer dieselben vier bis fünf Bataillone in Bewegung sind, die sich, durch die Schwere des Dienstes niedergedrückt, kaum mehr fortschleppen können.

nen. Gestern ist im Ministerconseil der Vorschlag des neuen Seriaskers Mustapha Pascha's, einige irreguläre Regimenter Albanesen in die Stadt zum Garnisonsdienste zu ziehen, mit Stimmeneinhelligkeit durchgegangen. Ich kann die Maßregel nicht billigen, denn die Habsucht und Verrätherie dieser Truppe ist zu sehr bekannt, als daß man sich beruhigt fühlen könnte, wenn die Ruhe der Stadt bloß die Garantie eines solchen Gesindels erhalten soll. — Frau v. Woronzoff ist von Brussa wieder hierher zurückgekehrt.

Von der türkischen Gränze, 27. Juni. In Bosnien dauert die allgemeine Aufregung der gedrückten Rayas fort — ein anderes Ergebnis hat der Hattischerif von Gülhaneh in dieser Provinz, so wie in Herzegowina und vielen andern Gegenden, bis heute nicht erzielt: die Noth der niedern Bevölkerung ist also dadurch eher gesteigert als gemildert worden. Man besorgt täglich Ausbrüche von Unruhen, die indessen, trotz der Bemühungen Einzelner, bei dem Mangel an Gemeingeist und tüchtigen hervorragenden Köpfen, schwerlich je ein imposantes Ganzes bilden werden, und partiellen Aufständen ist im voraus nur ein klägliches Schicksal zu prophezeien. Auch in Albanien geben sich neuerlich wieder Zeichen kund, die schließen lassen, daß nicht alle Stämme in die allgemeine Apathie versunken sind. Zu Cavalla ereignete sich vor kurzem ein Exceß, der als Beleg erwähnt zu werden verdient. Der dortige Mehmed Kiaja, wegen seiner Bedrückungen längst der Gegenstand allgemeinen Hasses, wurde nämlich bei einem momentanen Ausbruch der Verzweiflung von den Ananuten, im Angesicht der ihn schützenden Behörden, erschlagen, und nicht eine Hand rührte sich, diese furchtbare That zu rächen. Ähnlich bedroht ist der öffentliche Zustand an vielen andern Orten und nirgends ein Ausgang aus diesem Labyrinth sichtbar. (Ulg. 3.)

Persien.

Nach einem in der Malta-Times vom 26. Juni mitgetheilten Brief aus Mout (Sandschak Tschit) vom 26. April, hätte das persische Heer die Stadt Suleimani im Paschalik von Bagdad eingenommen, und sich somit eines neuen festen Punctes in dem kurdischen Gebirge bemächtigt, so daß es den Türken schwer fallen möchte, sie aus dieser Stellung wieder zu vertreiben. Der Pascha von Mussul rüstete sich, den ihm untergebenen Pascha von Amadia (Schehrsohr), der die auf's neue von ihm verlangten Erpressungssummen nicht zahlen wollte, anzugreifen. Der Pascha von Amadia war nämlich früher vom Pascha

von Mossul eine Zeit lang bis aufs Blut ausgefogen, und endlich, da er kein Geld mehr hatte, abgesetzt worden. Jetzt wieder eingesetzt, weigert er sich, dasselbe Spiel noch einmal mit sich spielen zu lassen. — Die englischen Reisenden, Hr. Nassam und Dr. Ainsworth, waren auf dem Wege nach dem Gebirge von Kurdistan. (Ulg. 3.)

Vermischte Nachrichten.

(Vorschlag, tropische Pflanzen in Europa anzubauen.) Der Urheber dieses Planes, der jetzt nach einem 20jährigen Aufenthalte in Indien wieder nach Europa zurückgekehrt ist, macht sich anheischig zu beweisen: 1) daß Europa Hungersnoth und Mißwachs vermeiden, und nöthigen Falls seine Nahrungsmittel verzehnfachen könne, wenn es eine große Anzahl nährender Knollengewächse bei sich heimisch machen wolle, die weit productiver und nahrhafter sind, als die Kartoffeln, und schon in allen Erdtheilen, nur in Europa nicht, angebaut werden. Unter diesen Wurzeln, die mehr als zwanzig verschiedene Arten umfassen, finden sich die Yamswurzeln, von denen eine Abart, fast wie es bei den Kürbissen geschieht, das ungeheure Gewicht von 15 bis 30 Kilogramme oder 60 Pfund erhalten kann. Die andern Wurzeln sind Manioc, Malanga, Madere, Zuckerpalaten, Couffe-Touche, Zutomam, Diptam, Carabikraut (choux caraibe) u. s. w.; 2) daß der Erfolg des Anbaues dieser Wurzeln in Europa unfehlbar seyn werde, da sie sich hier in Bezug auf Güte und Ergiebigkeit weit besser entwickeln werden, als irgend wo anders; 3) daß der Anbau des Zuckerrohres im Allgemeinen leichter und fruchtbringender für Futter, Rhum und Zucker seyn wird, namentlich in Flandern und andern fruchtbaren, feuchten Gegenden Europas als in Indien, und daß übrigens das Product daselbst immer noch der Mühe vorzuziehen seyn möchte, was weder in Algier, noch in der Provence der Fall seyn würde. Die nördlichen Länder können also in Fülle treffliche geistige Getränke sich durch dieses Mittel verschaffen, ohne genöthigt zu seyn, Getreide dazu zu verwenden. 4) Der Verfasser erbietet sich, schnell, in großartiger Weise und mit wenig Kosten den Anbau dieser Pflanzen, und noch eine große Menge anderer, sogenannter zwischentropischer (intertropicales) Pflanzen zu bewerkstelligen, die nicht weniger nützlich sind, und zu denen mehrere Färbepflanzungen gehören. Daher schlägt er vor, als vorläufigen Anfang eine Musterpflanzschule zu gründen, die sogleich mit wenig Kosten ins Leben treten könnte, und die dann bestimmt würde, als Niederlage zum Verkaufe oder Verbreitung der Knollengewächse, des Zuckerrohres u. s. w., und eine Menge anderer sehr nützlicher Pflanzen zu dienen.